



Politik, die aufgeht. ödp.

Liebe Vorderlieger mit vielen Grundstücksmetern,

der Kehrestreit ist keineswegs tot. Beachten Sie hierzu meine Veröffentlichungen in der Homepage www.oedp-lerchenberg.de und dann weiter mit dem Button Müll/Kehren.

Die derzeit praktizierte Ungleichbehandlung belastet nach dem Zufallsprinzip wenige Lerchenberger mit mehreren hundert Euro Kehrkosten im Jahr, andere mit gar nichts. Dies kann so nicht bestehen bleiben. Sogar der Stadtrat hat vor mehr als einem Jahr meiner Vorlage zugestimmt und einstimmig eine Änderung gefordert. Bisher ist nichts Zielführendes geschehen. Vielmehr bestehen die städtischen Ämter auf ihrer Unfehlbarkeit, die darin gipfelt, die Kehrvorsorgung damit zu rechtfertigen, dass die Stadt ein überdimensioniertes "Kehrgeschwader" ganzjährig vorhalten müsse, um die Reinigungsanforderungen von Fastnacht, Johannisnacht usw. abdecken zu können. Die Kosten haben aber nicht die Nutznießer der Veranstaltungen oder alle Mainzer zu tragen, sondern nur die Bürger, die das Pech haben, zufällig in die Kehrvorsorgung geraten zu sein.

Es ist unübersehbar, dass die Stadt das Kehren als Geldquelle entdeckt hat und vor allem da kehrt, wo das Kehrauto bequem Patrouille fahren kann und sich die Anlieger nicht wehren. Auf dem strukturlosen Lerchenberg lässt sich das den Bürgern leichter aufzwingen als in gewachsenen Stadtteilen. Und der zuständige Dezernent Reichel wohnt ganz zufällig kehrfrei. Ein Schelm, wer.....

Das Verzeichnis B der kehrfreien Straßen dokumentiert, dass große Bereiche von Mainz auch ohne städtische Kehrvorsorgung keineswegs im Dreck versinken. Vor allem in Wohngebieten wird nahezu flächendeckend nicht von der Stadt gekehrt. Es ist also zu überlegen, ob der Lerchenberg überhaupt eine Kehrvorsorgung braucht, ob evtl. regional differenziert und in welcher Häufigkeit. Es gibt Städte mit Kehrvorsorgung nur alle 14 Tage.

Lösungsmöglichkeiten:

1. Kostenreduzierung durch geringere Kehrhäufigkeit.
2. Abschaffung der Kehrvorsorgung.
Den derzeit allein gebührenpflichtigen Vorderliegern sollte man zugestehen, selbst so viel oder so wenig kehren zu dürfen wie die Hinterlieger.
3. Kehrvorsorgung wieder nach altem Muster oder nach Grundstücksgröße gleichmäßig auf Vorder- und Hinterlieger verteilen.
Hier gibt es ein Gerechtigkeitsproblem, das bisher niemanden gestört hat. Die Hinterlieger haben für ihren Dreck (z.B. Schuttcontainer), den sie bei den Vorderliegern verursachen, bisher mitbezahlt. Während die Vorderlieger durch die Kehrvorsorgung keine eigenen Pflichten hatten und haben, müssen die Hinterlieger ihre paar Frontmeter selbst versorgen. Dieses Ungleichgewicht könnte sich aber durch eine Gewichtung der Gebührenhöhe leicht austarieren lassen.

Für meine weiteren politischen Aktivitäten bitte ich um Ihre Meinung, auch über die Fragestellung hinaus. Nennen Sie mir bitte auch Ihre Kehrkosten, damit ich die unzutragliche Größenordnung Ihrer Belastung als Argument nutzen kann. Für Ihre Mitarbeit bedanke ich mich.

Mit freundlichen Grüßen

(Hartmut Rencker)

**Ökologisch-Demokratische Partei
+ Freie Wähler**

55127 Mainz, Fontanestr. 82

Tel.: 06131-72801

E-mail: h.rencker@oedp-lerchenberg.de

www.oedp-lerchenberg.de